

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro}. 4.

Kronstadt, den 12. Januar.

1843.

Oesterreichische Staaten.

Siebenbürgen.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 21. December 1842 den Bewohnern der Stadt Bistritz zur Milderung ihres erlittenen Brand-Unglücks eine Beihilfe von 2000 fl. Conv. M. aus allerhöchster Privatschatulle zu bewilligen geruht.

Die zweckmäßige Vertheilung dieser Summe an die am meisten nothleidenden Bistritzer Abbrändler ist durch Se. Excellenz den Herrn Landesgouverneur einerseits und zu diesem Zweck in Bistritz aufgestellten Commission andererseits übertragen worden.

Klausenburg, den 30. December. Allerhöchst Se. k. k. apostolische Majestät haben zufolge der auf gegenwärtigem Landtag vorgenommenen freien Wahl mittelst k. Entschliessung vom 22. December den Protonotär Wolfgang Földvári, den Obergespan des Thordaer Comitats Freiherrn Ludwig Jozsika, den ordentlichen Beisitzer der k. Tafel Freiherrn Johann Bornemisza, so wie den Subernalsecretär Ludwig Szabo zu siebenbürgischen Subernalräthen allergnädigst zu ernennen geruht.

Marcalversammlung des Unteralbenser Comitats zur Beamtenwahl. (Schluß.) Die Sitzung wurde bis zum 20. Dec. fortgesetzt, wo nach mannigfachen, zum Theil heftigen Debatten die Wahl der Beamten vorgenommen wurde. Ferner wurde ein Gesuch des Magistrats und der geschwornen Wahlbürgerschaft der Stadt Enyed abgelesen, worin die Stände um Verwendung ersucht wurden, daß die Errichtung einer zweiten Apotheke daselbst gestattet werden solle, worauf eine Vorstellung an die h. Landesstelle im Sinne dieses Gesuchs beschlossen wurde. Nach Beendigung der Wahlen, wo der Nepotismus eine Hauptrolle spielte, berichtete die zur Einsammlung der Bittschriften niedergesetzte Commission, und jedes abgelesene Papier benachrichtigte uns von einem Unglück; die interessanteste aber war die der Comitats-Canzellisten, welche sich beklagen, daß drei von ihnen für 60 fl., einer aber für 50 fl. Gehalt sein Leben dem Comitats verschreiben, dabei aber das Comitatshaus wie Cerberus den

Höllenschlund bewachen müssen und ein Haiducke oder Ueberreiter, welche einen viel leichtern Dienst hätten, doch besser bezahlt sei, weshalb sie um Verwendung beim k. Subernium wegen Vermehrung ihrer Gehalte bäten. Es kam zum Beschluß, das k. Subernium um Erhöhung des Canzelistengehaltes auf 100 fl. C. M. zu bitten. Die Comitatsbeamten pflegen alle Augenblicke sich nach Hause zu begeben, oft wacht nur die göttliche Vorsehung über dem Comitatshaus und viele arme Bittsteller sind gezwungen unverrichteter Sache von Enyed heimzukehren, weil sie nirgends einen Beamten antreffen. Die Ursache dieses großen und um Hilfe rufenden Uebelstandes ist öfter Nachlässigkeit und Laune, größtentheils aber die geringe Bezahlung. Ein Oberrichter hat 300 fl. C. M. wie ein Subernalcanzelist zweiter Classe, ein Unterrichter 50 fl., der Protocollist in judicialibus nichts und ist bloß auf einige Gnadenpfennige beschränkt, während der Janitor des k. Thesaurariats 300 fl. C. M. bezieht; wie geht dies zu? und wie kann man sodann einen Beamten beschuldigen, wenn er prävaricirt und seiner Dienstpflicht nicht obliegt? Wie würde das k. Subernium sich das ganze Land verbinden, wenn es in seiner preiswürdigen Weisheit die Vermehrung der Gehalte der Comitats-Beamten *) erwirken und dadurch die Quelle der die Armuth brandschöpfenden und das Gemüth erniedrigenden Prävaricationen verstopfen würde; denn wenn wir in so lange diesem Uebel nicht steuern, bis uns unsre Domsticalcassen nicht wiedergegeben werden: so bleibt das Loos der Armuth beklagenswerth, aber auch durch die laue und lässige Führung der öffentlichen Verwaltung das ganze Land zu bedauern! — Schlußlich bemerken wir noch, daß am 20. December sämtliche neu gewählte Ober- und Unterbeamte den Dienst- und Unions-Eid ablegten.

Landtags-Nachrichten.

In der Sitzung vom 16. Dec. trug Se. Excellenz der Ständepresident vor: die Protonotäre hätten die

*) Die sächsischen Beamten sind ebenfalls schlecht genug bezahlt, und sehr zu wünschen wäre, wenn das Excessum aus der Provinzialcasse, wozu die Sachsen beinahe das Meiste zahlen, vermehrt würde.

Reinschrift der Repräsentationen und begleitenden Berichte wegen Verlängerung des Landtags und in Bezug auf das Gesuch des Grafen Dominik Bethlen mitgebracht, welche sofort mit den gewöhnlichen Unterschriften und den Siegeln der drei Nationen versehen einer Deputation übergeben wurden, welche sie Sr. Excellenz dem k. Commissär zur Einbeförderung an Allerhöchst Sr. Majestät übertrug.

Es wurde ferner der Bericht der Prüfungs-Commission über nachfolgende von den sächsischen Deputirten im Namen der Nation eingereichte Postulate abgelesen, als: es sollten die Oberbeamten der sächsischen Stühle und Districte zum Landtag einberufen, mit Verminderung der Zahl der Royalisten bis zur Gleichmäßigkeit mit den Deputirten, bei deren Ernennung auch die sächsische Nation gehörig berücksichtigt und den sächsischen k. Freistädten, so wie den mit besonderer Jurisdiction begabten Märkten die Absendung von je zwei Deputirten zugestanden werden. Dieser Bericht sammt Beilagen ward der Deputation in publico politico zur Begutachtung überwiesen. — Sodann folgte die Verlesung des Berichtes der Prüfungs-Commission über die Widmung des Thesaurarius-Secretärs Alexius Nofalvi von 100 Exemplaren seines Werkes: Institutiones juris metallici zu Gunsten des Museums, worauf beschlossen wurde, Sr. Excellenz den Landespräsidenten aufzufordern, mit Zurückbehaltung eines Exemplars für das zu errichtende Nationalmuseum, die Auftheilung der übrigen im bestimmten Preise zu vermitteln und die daraus zu lösende Geldsumme zur Vermehrung des Fonds des Museums zu verwenden.

Es wurde hierauf der Bericht der Prüfungs-Commission über das an die Stände gerichtete Gesuch des Juden Joseph Vojtis wegen Erwirkung der Eröffnung einer Handlung in Klausenburg und ungehinderter Verkaufsfreiheit verlesen, welcher mit der Empfehlung dem k. Subernium hinübergegeben wurde, demselben, falls er allen Bedingungen ein Genüge leisten werde, willfahren zu wollen. — Endlich wurde auch der Bericht der Prüfungs-Commission hinsichtlich des Gesuchs des Hauptmannes Carl Arpási wegen Publication seines in's Dunkel gekommenen wahren Familiennamens und Mittheilung an das banatisch-illyrische Gränz-Infanterie-Regiment abgelesen, welches Gesuch mit vorwörtlicher Empfehlung dem k. Subernium übermittle wurde.

Der Deputirte des Dobokaer Comitats Joseph Zeyl machte den Antrag, er halte für gut, auch in so lange, bis in Betreff der Zünfte ein umfassender Beschluß gefaßt werden könne, noch auf diesem Landtag ein Gesuch zu entwerfen, wodurch die Fabriken gegen die nachtheiligen Einwirkungen der Zünfte gesichert würden; eben so stellte der Deputirte des Fogarascher Districts in Gemäßheit seiner Instruction den Antrag, die Stände sollten wegen gänzlicher Aufhebung der

Zünfte die nöthigen Anordnungen treffen. Beide Anträge wurden der Commercialdeputation mit dem Auftrag übergeben, ihr Gutachten noch während dieses Landtages den Ständen vorzulegen. Hiergegen protestirte der Deputirte des Hermannstädter Stuhles Simon Schreiber und gab seine von mehreren sächsischen Deputirten unterstützte Vermahrung zu Protocoll. Der Ständepresident erklärte hierauf, daß er die nächste Sitzung, je nachdem die Stände mit ihren vorläufigen Berathungen fertig sein würden, bestimmen werde, womit die Sitzung aufhörte.

Der k. Forstpractikant Johann Barabas ist zum Zalatnaer k. Waldamtschreiber ernannt worden.

Oesterreich.

Wien, 16. December. Durchdrungen von der großen Wichtigkeit der Donau nicht bloß für Oesterreich, sondern für das gesammte Festland Europa's und von der Nothwendigkeit diesem großen Flusse den Handelsverkehr des westlichen Europa mit der Levante zuzuführen und Wien zum Hauptstapelplatz dieses Handels zu erheben, steht unsere Regierung im Begriff auf diesem schönen Flusse die nöthigen Arbeiten zu dessen Correction und Regulirung vornehmen zu lassen, um ihn in Stand zu setzen, seiner hohen Bestimmung zu entsprechen. Diese Arbeiten, die auf verschiedenen Punkten der Donau unternommen werden, haben den Zweck, Oesterreich zu einem Handelsstaate und Wien insbesondere zu der wichtigsten Handelsstadt zu erheben. Da die Donau einer der größten Flüsse ist, so werden die von der Regierung beabsichtigten Arbeiten beträchtliche Abgaben erfordern und nur dann zum Ziel geführt werden, wenn man auf sie dasselbe System wie auf die Staatsseisenbahnen anwendet. Eine besondere Commission nach Art derjenigen, welche mit Leitung der Eisenbahnen beauftragt ist, wird allein im Stande sein, eine so großartige Unternehmung durchzuführen. Das Eisenbahnetz, welches die gesammte Monarchie umfassen soll und die Nebenströme werden dazu beitragen, aus diesem Strome den geeignetsten Verbindungsweg zwischen dem östlichen und westlichen Europa zu machen.

Walachei.

*** Bukarest, den 21. December a. St. Gestern war der große Tag, an dem über die Zukunft dieses Landes, über sein künftiges Wohl und Weh entschieden ward; es fand die Wahl des neuen Fürsten Statt. Um die siebente Stunde des Morgens versammelten sich sämmtliche Wähler, hundert und neunzig an der Zahl, und die 22 Candidaten zur Fürstenwürde in der Metropole unsrer Stadt. Die frühere Anzahl, 37, der Candidaten schmolz auf 22 zusammen, da 15 aus ihrer Mitte resignirten. Unter Anführung Sr. Eminenz des Metropolit-Bischofs Neophit verfügte sich

die Versammlung nach der Kirche, woselbst Sr. Eminenz nach feierlichem Hochamte, all' die Wähler, die etwa irgend einem der Candidaten ihre Stimme früher eidlich zugesagt haben sollten, ihres Schwures mit folgenden Worten entband:

»Allmächtigster Herrscher der Welt! Der Du die größten Reiche erhebest und stürzest nach Deinen weisen und unerforschlichen Beschlüssen; erbarme Dich auch des unglücklichen Volkes der Walachen! Befeele sie mit Deinem heil'gen Geiste, o Herr, Alle, welche heute berufen sind, über das Schicksal dieses rechtsläubigen Landes zu entscheiden. Räutere und erleuchte ihre Seelen, o Herr, auf daß die Wahl, welche sie treffen werden, glücklich und Dir wohlgefällig sei! Vergib, o Herr, allen denjenigen, welche durch Verführung oder Einschüchterung bewogen, Deinen Rathsamen gemißbraucht, und früher schon ihre Stimme eidlich verpfändet haben sollten, und empfang' dagegen den Schwur, den sie jetzt vor Deinem heiligen Altare ablegen sollen! Gieße Deine Gnade über Die, welche ihn halten werden mit reinem Herzen, und Dein Zorn falle auf die Häupter Derer, welche ihn brechen!

»Im Namen des Herrn seid Ihr Alle, die ihr irgend ein eidliches Versprechen über das Botum, welches ihr heute zu geben berufen seid, geleistet haben solltet, von diesem Schwure entbunden, damit ihr jetzt euch mit einem andern belastet, von dem euch keine geistliche Macht mehr lossprechen können wird.«

Hierauf folgte die Ceremonie des Eides, der jeden Wähler verpflichtet, nach seinem Gewissen, nach unbestochener Einsicht und eigener Ueberzeugung, ohne Privat-Interesse und Partheilichkeit bei der vorzunehmenden Wahl zu Werke zu gehen. Während dieser Feierlichkeit wurden die Glocken in allen Kirchen der Stadt geläutet. Die Thore der Metropole waren versperrt.

Jetzt begab man sich nach dem Saal, der eigends zur Fürstenwahl hergerichtet worden. Sr. Eminenz, der Erzbischof eröffnete als Präsident der gewöhnlichen und außerordentlichen Ständeversammlung den Act der Wahl mit folgender Rede:

Meine Herren!

»Heute sind wir berufen über das Schicksal unseres Vaterlandes zu entscheiden; die Entscheidung, die wir geben werden, ist eine Entscheidung über dessen Leben oder Tod. Gott hat, um uns zu prüfen, uns das höchste Recht des Menschen in der Gesellschaft wieder zu Theil werden lassen, das Recht, den Mann zu wählen, dem die Verwaltung des Landes, und mit ihr das Glück und die Zukunft jedes Einzelnen anzuvertrauen sind.

»Unsere Vorfahren besaßen dieses Recht und es ging verloren in Folge der Leidenschaften und Privat-Interessen, welche ihre Gemüther irre leiteten; es möge uns zur Warnung dienen, das Beispiel dersel-

ben! Lassen Sie uns wohl Acht geben, meine Herren, nicht in dieselben Verirrungen zu verfallen, welche für Sie sowohl, als auch für uns, ihre Nachkommen, die Quelle so vieler Leiden waren.

»Noch nie gab es schwerere Verhältnisse als die, worin wir uns heute befinden. Unser Vaterland steht am Rande eines Abgrundes, es streckt seine Arme aus nach uns, die wir seine auserwählten Söhne sind. Nur wenige Minuten blieben uns noch übrig, ihm zu Hilfe eilen zu können; morgen schon ist es zu spät, und es wird uns nicht einmal der Trost aller Leidenden bleiben, uns zu beklagen, denn wir sind dann selbst die Ursache des Uebels, und unsere Klagen werden ohne Mitleid aufgenommen sein von Gott und Menschen.

»So höret denn, meine Herren, die Bitte unserer gemeinschaftlichen Mutter, unseres Vaterlandes: entkeidet euch von jeder Leidenschaft und jedem Privat-Interesse, und wählet einen gerechten Mann, mit Kenntnissen ausgerüstet, mit Männlichkeit, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, der da im Stande sei, die Gefahren abzuwenden, welche es bedrohn, und uns Allen eine glückliche Zukunft bereiten.

»Bedenket, wenn ihr euere Stimmen gebt, daß Euch außerhalb diesem Kreise ein ganzes Volk mit Sorge und Ungeduld erwartet, um Euch zu empfangen mit seiner Liebe oder mit seinem Haß, um auf euch herabzurufen den Segen oder den Zorn des himmlischen Vaters.

»Bedenket, daß jenseits der Gränzen unseres Landes, unsere benachbarten Nationen uns mit aufmerksamem Auge beobachten, um die wenige gute Meinung, die sie bisher für uns gehabt — ganz von sich zu werfen, oder noch fester zu erfassen.

»Und vergesset vor allen Dingen nicht, meine Herren, daß ein großer Gott über uns ist, daß wir in seinem Namen geschworen, die hohe Aufgabe, die uns anvertraut worden, gewissenhaft zu erfüllen, und daß Seine Gnade uns erwartet oder Sein Zorn, je nach unsern Thaten.«

Die nun beginnende Wahl durch Pallotage dauerte von 11 Uhr es Morg. bis 2 Uhr nach Mittern. Darbey Stirbey erhielt 91 Stimmen, Jordaky Philippesco 84, Emanuel Baleano 79, Alexander Philippesco 61 — zum Fürsten aber mit lautem Jubel ausgerufen ward — Georg Bibesco Brancovan — er hatte 131 Stimmen! Hüte und Kaloaks wurden geschwenkt und Georg Bibesco, der neue Fürst, auf dem nun alle Hoffnungen des Landes ruhen, auf den Händen von den Deputirten in die Luft gehoben und im Triumph nach seinem nahe gelegenen Palais geleitet. —

Heute früh gingen bereits Couriere mit Berichten über die geschehene Wahl nach Petersburg und Constantinopel ab — im Volke spricht sich über dieselbe allgemein die vollkommenste Zufriedenheit aus —

und dem Lande selbst winkt eine neue, freundlichere Aera! Die Post geht gleich ab — für heute also nur soviel!

Bukurest, den 21. Decbr. 1842. Heute Sonntag, am 6/18. December, wurde hier das Namensfest des russischen Kaisers Nicolaus unter großen Festlichkeiten gefeiert, wie solches auf ähnliche Art hier noch nie gefeiert worden ist. Die ganze Stadt war festlich beleuchtet, im Theater, wozu die Billeten unentgeltlich ausgetheilt worden waren, wurde eine Hymne gesungen, welche in deutscher und italienischer Sprache abgedruckt worden war. Die Glückwünsche für den Kaiser wurden dem hier anwesenden russischen Consul Daskhof dargebracht.

Der türkische Commissär Savet Effendi befindet sich dermalen noch in Bukurest. Der russische Consul Kogebue aus Jassy, so wie auch der dasige russische Postdirector sind auch hier anwesend. Der k. k. österreichische Agent v. Timoni befindet sich noch in Wien.

In der landständischen Versammlung vom 26. u. 28. Nov. wurden zwei Dankadressen abgefertigt, eine an die Pforte, die andere an den russischen Hof, worin die Stände dafür, daß die Klagen des Landes Erhöhung gefunden hätten, ihren Dank abstatteten und den Wunsch aussprachen, daß die Walachei auch künftig hin des hohen Schutzes dieser beiden Mächte sich erfreuen möchte.

Der Großban Gregor Beleanu, einer der ersten und eifrigsten Patrioten, so wie auch der Mäcen der vaterländischen Literatur ist am 16. Decbr. l. J. mit Lobe abgegangen.

Frankreich.

Paris, 22. December. Alles ist hier in Allarm und Kriegsschrecken: — auf der Börse rennt man durcheinander oder steckt die Köpfe zusammen, die Papiere fallen, die Capitalisten stecken vorlichtig umhertastend ihre Fühlhörner aus, die Mäcker ziehen mit wichtigen Mienen allerhand geheimnißvolle Briefe aus der Brusttasche, ein Gerücht drängt das andere; nichts wird aber dabei klar, als die Verluste einiger Papierpeculanten, die gerade zu dieser Unglücks-epoche realisiren mußten und die Ueberzeugung, daß hier Niemand den Krieg wünscht, als etwa die Armee und die Leute, die nichts zu verlieren haben. Das wahre Sachverhältniß der so drohend aussehenden Differenzen mit Spanien war dieses. Wenige Tage nach der Uebergabe Barcelona's traf bei dem spanischen Geschäftsträger Hernandez eine Note seiner Regierung ein, worin die Abberufung des Herrn Lespeys gefordert, wibrigenfalls mit der Abberufung des Herrn Hernandez gedroht wurde. Einige Tage darauf hatte Lord Cowley in Folge aus London erhaltener Instruktionen zuerst mit dem König, dann von diesem an seinen Minister gewiesen mit Herrn Guizot eine Unterredung, worin er das Begehren der spanischen Regierung unterstützte. Allein Hr. Guizot, der dem Lande gegenüber eine

Nachgiebigkeit in dieser Sache nie hätte verantworten können, verweigerte die Abberufung ernstlich und die Unterhandlung nahm nun einen solchen Ton der Gereiztheit an, daß zuletzt Hr. Guizot eine so ernste und peremptorische Erklärung gab, wie sie England seit Jahren nicht von dem französischen Cabinet zu hören gewohnt war. Das englische Cabinet sah ein, daß es mit ewigen Recriminationen, Noten, Forderungen und Beschränkungen Frankreich selbst zum Aeußersten treibe, den Bestand eines jeden Friedensministeriums unmöglich mache, und daß es in der Nachgiebigkeit für eine Regierung wie die Frankreichs eine äußerste Gränze gebe, die sie nicht überschreiten könne ohne sich selbst und ihre Existenz zu gefährden, und so gingen denn am 18. d. englische Couriere nach Madrid und in Espartero's Hauptquartier nach Sarria ab, Ueberbringer einer Note des englischen Cabinets an die spanische Regierung, worin letztere nachdrücklich aufgefodert ward mit den Anschuldigungen gegen Frankreich innezuhalten und nicht auf der Abberufung des Consuls zu bestehen. — Trotz der Protestationen des russischen Geschäftsträgers gegen den polnischen Nationalgottesdienst ist doch weder der Erzbischof von Paris, noch der Abbe Fayel zu bewegen gewesen die Kirche St. Roch den Polen zu verschließen, und der polnische Gottesdienst dauert ungestört alle Sonntage fort.

Spanien.

Der Stadt Barcelona ist auf Antrag des Regenten und den Gesammtbeschlus des Ministerraths eine Kriegscontribution von 12 Millionen Realen (3 Millionen Frank) aufgelegt worden, welche im Laufe von 8 Tagen bezahlt werden muß. Anferdem muß die Stadt die zerstörte Citadelle wieder aufbauen und dazu täglich 1000 Arbeiter mit Werkzeugen und Geräthen stellen, die besondere Münze von Barcelona, als mit der constitutionellen Einheit unverträglich, eingehen und die Recrutencontingente für 1840, 1841 und 1842 bis zum 6. Jan. gestellt werden. Bis jetzt sind von der eingesetzten Militärcommission 14 Individuen erschossen, 74 zu 10 Jahren Staatsgefängniß, 7 zu 6 und 2 zu 2 Jahren verurtheilt, 55 aber freigesprochen worden. — Zurband war am 12. Dec. mit 2 Regimentern in Gerona angekommen, ließ sogleich 2 Stunden lang die Thore sperren und stellte in eigner Person Hausuntersuchungen an; später wurden die Thore zwar wieder geöffnet aber Niemand durfte ohne Erlaubnißschein passiren. Am 14. ließ er den Alcaden und die Civilbehörden zu sich kommen denn er ist krank geworden und hütet das Bett) und verlangte von ihnen die Namen derjenigen, die sich an der Spitze der während des Bombardements von Barcelona ausgebrochenen Bewegung befanden. Da sich jene Behörden weigerten, sie ihm zu nennen, sagte er: »Wohlan; ihr werdet die gesammte Miliz versammeln und mir dann die Rädelsführer bezeichnen; denn ich will von diesen Leuten nicht blos ihre Waffen, sondern auch ihre Köpfe.« — Da auch hierauf keine für ihn befriedigende Auskunft erfolgte, fügte er hinzu, er werde die Gemeinen d. cimiren und die Chefs erschießen lassen,